

Typographische Mitteilungen

Februar 1914

XI. Jahrgang

Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften

Geschmacksäußerung und Kritik an Entwürfen und Druckarbeiten

Wohl keine andern kunstgewerblichen Erzeugnisse finden im Publikum eine so rasche Verbreitung als die Erzeugnisse unsres Gewerbes — die Buchdruckarbeiten. Keine andern gewerblichen Arbeiten wechseln so oft und so leicht ihre Form und Ausstattung und zeigen so am raschesten und prägnantesten den Stand der vorherrschenden Geschmacksrichtung an. Aus diesem Grunde reizt aber auch kein andres Erzeugnis so leicht zu einer Geschmacksäußerung, und nur um eine solche kann es sich handeln, wenn man von der Allgemeinheit spricht.

Wir wissen aus Erfahrung, daß auch ein gewisser Prozentsatz des Drucksachen verbrauchenden Publikums einen mitunter angeborenen Schönheitssinn besitzt. Dieser gelangt unbewußt bei dessen Anschaffungen zum Ausdruck. Ja selbst beim heranwachsenden Kinde können wir mitunter schon von dem Besitz eines guten Geschmacks sprechen. Wer kann aber nun behaupten, daß der geäußerte Geschmack auch wirklich gut ist? Nur eine solche Person, die selbst einen durchgebildeten Sinn für das Schöne besitzt, kann ein Urteil abgeben. Solche Personen werden versuchen, ihrer Umgebung klarzumachen, warum sie dieses oder jenes für schön finden, sie werden bestrebt sein, den Fremdling für ihren Geschmack zu erziehen. Diese Tatsache erleben wir ganz besonders in unserm Gewerbe fortwährend. Je mehr Anhänger eine solche Person für ihre Schönheitsanschauungen findet, desto größer wird natürlich der Kreis der Gleichschaffenden, so daß wir endlich von einer sich durchsetzenden Geschmacksrichtung sprechen können. Daraus ist ersichtlich, daß der Geschmack auch anerzogen werden kann. Derjenige aber mit angeborenem gutem Geschmack wird sich nach genossener Erziehung instinktiv derjenigen Gruppe anschließen, die nach seiner Überzeugung wirklich Gutes schafft.

Man hört so oft sagen: „Über den Geschmack läßt sich streiten!“ Gewiß! Aber auch das kann nicht jeder, weil ihm die nötigen Unterlagen zur Auseinandersetzung über das „Warum“ fehlen. Über diese Unterlagen verfügt aber eine Person mit eigenem, geläutertem Geschmack ohne weiteres. Bestimmte Regeln lassen sich über diesen selbstverständlich nicht aufstellen. Es ist eben notwendig, eine Sache von den rich-

tigen Gesichtspunkten aus zu beurteilen. Wenn wir z. B. in der Stadt einer Bäuerin begegnen mit gelbem Kopftuche, roter Bluse und blauem Rocke, so sträubt sich beim Anblick dieser grellen Farbenzusammensetzung fast unser gutes Empfinden. Es wäre aber trotzdem falsch, zu behaupten, die Tracht ist geschmacklos, denn ganz anders wirkt die Tracht dieser Bäuerin dort, wohin sie gehört, inmitten der Natur. Hier paßt sie sich eben dem farbenfreudigen Landschaftsbild an. — Es ist ganz sicher, jemand, der sich mit dem Studium vorbildlicher Werke beschäftigt, sich in die wunderbaren Farbenstimmungen der Natur, in die Größenabwägungen nach dem natürlichen Gesetze des goldenen Schnittes vertieft hat, der hat doch sicher sein Schönheitsempfinden auch zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit herangebildet. Der Geschmacksäußerung eines solchen Durchgebildeten kann auch ein Wert beigegeben werden. Eine solche Person wird jedenfalls soweit gefestigt sein, daß sie beim Auftauchen einer neuen Geschmacksrichtung nicht gleich in ein Lobgeschrei mit einstimmen und mit Erstaunen das Neue bewundern wird, sondern sie wird genau prüfen.

Soviel über die Geschmacksäußerung im allgemeinen.

Wenn diese nun auf ein bestimmtes Gebiet zugespitzt ist, genügt der Besitz eines guten Geschmacks allein nicht mehr, dann erwartet man von dem Beurteiler schon ein gewisses Vertrautsein mit den Techniken und der Entwicklung des fraglichen Gebietes. Dann kann aber auch nicht mehr von einer bloßen Geschmacksäußerung die Rede sein, dann ist es schon eine Kritik, die an dem vorliegenden Werke geübt wird. Unter Kritik versteht man also eine fachkundige Beurteilung eines Wertes nach verschiedenen Gesichtspunkten.

Wer ist demnach dazu berufen, ein Werk zu kritisieren? Eigentlich nur derjenige, der entweder ein kunstverständiger Fachmann oder ein fachverständiger Künstler ist. Am richtigsten ist es wohl, wenn bei einer Kritik der Künstler mit dem Fachmann oder der Fachmann mit dem Künstler sich bespricht, weil dadurch mancher Beweggrund für diese oder jene Anordnung aufgeklärt oder abgewogen wird.

Der heutige Stand der Typographie trägt mit seinen Neuerungen und Sonderbarkeiten ganz den Stempel unsrer schnelllebigen Zeit. Unsre heutigen Erzeugnisse der Schriftgießereien gleichen Eintagsfliegen. Was heute noch als zeitgemäß empfunden wird, gilt morgen schon wieder als veraltet. Eine Schrift, die unter Berücksichtigung aller hierfür geschaffenen